

Die Angehörigen entlasten

Laienhelfer unterstützen Familien von Demenzkranken

Die Angehörigenberatung Nürnberg bildet in Seminaren Laienhelfer(innen) aus, die sich um die soziale Betreuung demenzkranker Menschen und ihrer Angehörigen kümmern.

«Oma, die Geschichte erzählst du schon zum vierten Mal!» Ist die alte Dame einfach nur zerstreut oder ist die Vergesslichkeit ein erstes, ernstzunehmendes Anzeichen von Demenz? Die Krankheit hat viele Facetten. Die Bekannteste davon ist Morbus Alzheimer, von der mindestens 60 Prozent der Demenzkranken betroffen sind. Die Alzheimer Krankheit tritt bei etwa einem Prozent aller Menschen über 60 auf. Bei den 85-Jährigen ist ein knappes Drittel betroffen.

Schreitet das Alter eines Familienangehörigen fort, nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, sich mit dem Thema Demenz auseinandersetzen zu müssen. Besonders den Verwandten fällt es schwer, die Demenz-Symptome zu deuten und die Krankheit als solche zu er- als auch anzuerkennen.

Der Umgang mit dem geliebten, einst lebensstüchtigen Menschen, der sich zusehends verändert, wird täglich schwieriger. Möglicherweise ist die Demenz bald so weit fortgeschritten, dass die Betreuenden ihre Angehörigen nicht mehr alleine lassen können. Sie können keine Termine mehr wahrnehmen, nicht mehr in Ruhe einkaufen oder zum Friseur gehen oder sich einmal für ein paar Stunden von der anstrengenden Rundum-die-Uhr-Pflege erholen.

Unterstützung bietet der Verein Angehörigenberatung Nürnberg an, der 1995 den «HelferInnenkreis für die soziale Betreuung demenzkranker Menschen» ins Leben gerufen hat. Das Angebot der stundenweisen, sozialen Betreuung der Kranken zu Hause oder im Altenheim durch Laien soll die Angehörigen entlasten und dem Kranken Abwechslung bringen. Das können ein Spaziergang, kleine Besorgungen, ein Gespräch über «alte Zeiten» oder eine Runde Brettspiel sein.

Hilfe ist möglich

«Angehörige und Betroffene im frühen Stadium sollen wissen, dass sie Hilfe bekommen können. Demenz tritt bei Männern wie Frauen auf, ob wohlhabend oder nicht. Jeder kann sich plötzlich mit dieser Krankheit befassen müssen. Zum Glück wird heute offen über Demenz und Gerontopsychiatrie gesprochen, nicht wie noch vor einigen Jahren, als man den Eindruck hatte, die Krankheit ist ansteckend und färbt vom bloßen Reden auf andere ab», erläutert Hans-Dieter Mückschel, Geschäftsführer der Angehörigenberatung Nürnberg.

«Wir möchten erreichen, dass sich die Betroffenen so früh wie möglich an uns wenden, damit wir auch so früh wie möglich helfen können.» Finanziert wird der Einsatz eines/r Helfers/in (für eine Stunde werden acht Euro verrechnet) über die Pflegekasse. «Auch beim Antrag oder in anderen Fragen zur Pflegekasse helfen wir gerne weiter», ergänzt die Referentin und Mitarbeiterin der Angehörigenberatung, Barbara Lischka.

Konstanze Pilgrim, ebenfalls Mitarbeiterin der Angehörigenberatung, schätzt, dass laut einer Hochrechnung etwa 5600 Familien in Nürnberg von einem Demenzfall betroffen sein müssten. «Im letzten Jahr haben wir 854 Familien und deren Pflegebedürftige begleitet. Das sind rechnerisch etwa 15 Prozent aller betroffenen Familien. Wir würden gern alle diese Familien mit unserem Betreuungsangebot erreichen.» Die Zahl der Menschen, die sich hilfesuchend an die Angehörigenberatung wenden, wächst stetig. Deshalb werden immer wieder Seminare angeboten, in denen Laienhelfer ausgebildet werden.

Nach Abschluss des jüngsten Seminars erhielten 18 Frauen und Männer der «Gruppe 08» ihre Zertifikate als «ausgebildete LaienhelferInnen». Über die Motivation zum Besuch des Seminars die frisch gebackene Helferin Gerlinde Dobmayer: «Ursprünglich komme ich aus der Altenpflege. Ich möchte helfen und meine Erfahrungen einbringen, denn die Angehörigen der demenzkranken Menschen bedürfen besonderer Unterstützung. Viele gehen durch die Rundum-Pflege hart an ihre Grenzen und brauchen ab und zu einmal eine Auszeit.»

Die Beweggründe zur Fortbildung sind bei Isabelle Müller, ebenfalls frisch zertifizierte Helferin, ähnlich: «Ich pflegte meine Mutter und wurde sehr viel von Freunden und Verwandten unterstützt. Als ich vom HelferInnenkreis der Angehörigenberatung erfuhr, habe ich mich dazu entschlossen, den Angehörigen Demenzkranker zur Seite zu stehen.»

Inhaltlich befasst sich die Ausbildung mit dem Krankheitsbild, dem Umgang damit, der Gesprächsführung und mit sozialrechtlichen Fragen. Ein Seminarblock erstreckt sich über 42 Gesamtstunden und findet einmal pro Woche abends sowie an drei Samstagen ganztägig statt.

Die frisch gebackenen Helferinnen – darunter ein Helfer – lösten zum Ende des Seminars ein Wortspiel aus einzelnen Begriffen auf, das sowohl den Ablauf des Seminars als auch sein Ergebnis zum Ausdruck brachte: «Kompetent und abwechslungsreich wurde geschult. So sind wir bestens gerüstet.»

Angehörigenberatung e. V., Konstanze Pilgrim oder Barbara Lischka, Adam-Klein-Straße 6, Telefon (0911) 266126, Fax (0911) 2876080, info@angehoerigenberatung-nbg.de

www.angehoerigenberatung-nbg.de

Sabine Beck 6.2.2008